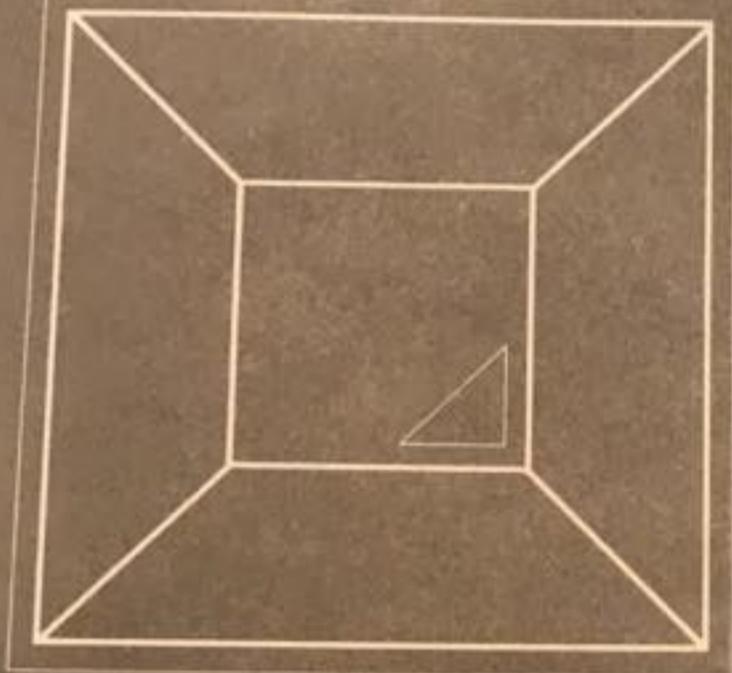


DAS OPERN GLAS

10
3. Jahrgang
Oktober 1982
V 7855 E
DM 5,- ÖS 40,- Sfr 5,-



INTERVIEWS UND PORTRÄTS: LIVIA BUDAI, GUSTAV KUHN, RENATO BRUSON
LA CENERENTOLA FILMPREMIERE IN MÜNCHEN
BERICHTE VON DEN BREGENZER UND SALZBURGER FESTSPIELEN

LIVIA BUDAI: Singen erfordert den ganzen Menschen

Wenn sie es recht bedenkt, ist die junge ungarische Mezzosopranistin durch ein Unglück zum Gesang gekommen. Schon in frühester Kindheit hatte sie in ihrer Geburts- und Heimatstadt Budapest mit dem Ballettunterricht begonnen und sich später das Ziel gesetzt, Ballettlehrerin zu werden. Ein Unfall mit dauernden Folgen beendete jäh alle Träume. Aber zehn Jahre Tanzausbildung waren nicht umsonst gewesen, hatte sie doch in dieser Zeit vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten der Körpersprache erlernt. Davon profitiert sie noch heute, „denn“, so erklärt sie temperamentvoll, „bühnengerechtes Singen erfordert den Einsatz des ganzen Menschen“. Nach dem Unfall verlor LIVIA BUDAI nicht den Humor und sang zu Hause – wie sie sagt – recht unbekümmert im Badezimmer Opernmelodien. Aufmerksame Nachbarn wiesen die Eltern auf die außergewöhnliche Stimme der Tochter hin, die daraufhin (1967) in Budapest an einem Wettbewerb junger Talente teilnahm und prompt einen ersten Preis gewann. Der Sängerberuf war von nun an beschlossene Sache, und so studierte sie von 1968 bis 1973 an der staatlichen Musikhochschule Budapest Gesang und Klavier und absolvierte gleichzeitig – da sie die Unwägbarkeiten des Schicksals kennengelernt hatte – eine Musiklehrerausbildung. Das Positive an der Ausbildung war die Komplexität des Gelehrten, das im allgemeinen den angehenden Sänger gut auf seine Laufbahn vorbereitete. Abstriche macht sie jedoch bei der Stimmbildung und betont hierzu ganz offen: „Fast alles, was ich hierüber weiß, habe ich mir selbst erarbeitet“. 1974 erhielt sie ihr erstes Engagement an die Staatsoper in Budapest und debütierte als Fricka im Rheingold. Dann blieben jedoch größere Rollen aus, obwohl sie zumeist erfolgreich war. Unruhig geworden, nahm sie anlässlich eines Konzertgastspiels in Graz 1976 die ihr von Claus Leininger, dem Intendanten am Gelsenkirchener Musiktheater im Revier, gebotene Chance wahr und schloß mit ihm einen Dreijahresvertrag, den sie 1977 mutig ohne deutsche Sprachkenntnisse antrat. Da sie dies ohne offizielle Genehmigung tat, ist ihr heute die Heimat versperrt. Aber sie hofft, daß sich auch hieran noch einmal etwas ändert. Die Gelsenkirchener Zeit brachte ihr die Begegnung mit dem modernen Regietheater sowie einem Ensemble, dessen kollegiale Zusammenarbeit sie noch heute in den höchsten Tönen lobt. („Jeder wußte, was der andere wollte“). In ihrer künstlerischen Entwicklung hat sie dem dort tätigen Regisseur GÖRAN JÄRVEFELT – einem Bergmann-Schüler- viel zu verdanken.

Der Durchbruch zur internationalen Sängerkarriere gelang Livia Budai 1978 in London mit ihrem Debut an der Covent Garden Opera als Azucena. Seit 1980 besteht ein Festvertrag mit der Münchener Staatsoper. Daneben gastiert sie u.a. in Berlin, Hamburg, Frankfurt, London, Marseille, Bologna, San Francisco und Toronto. Stolz ist sie darauf, daß sie kürzlich in München hinter ANNA TOMOWA-SINTOW zum Publikumsliebling gewählt worden ist.



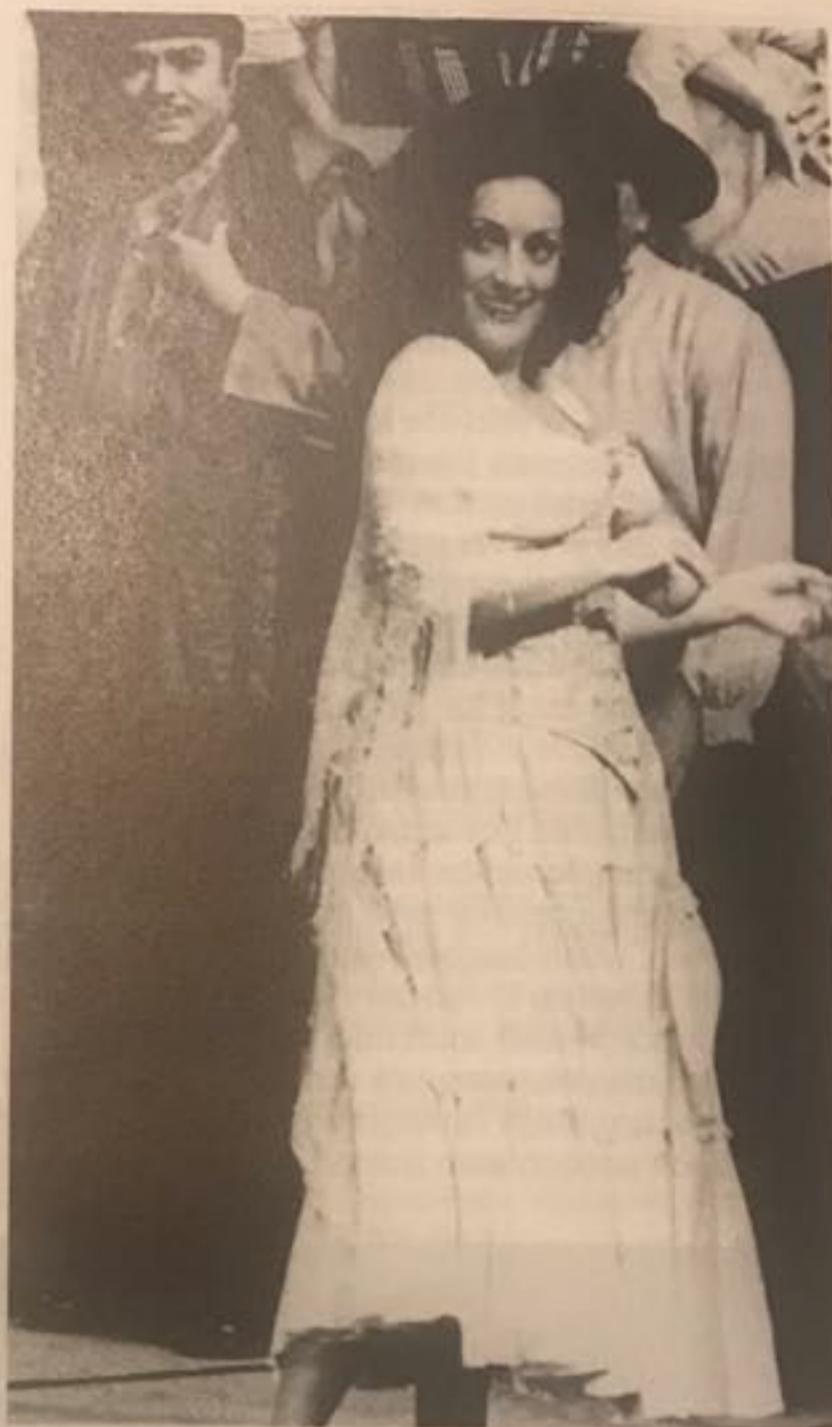
Livia Budai privat

In der Bundesrepublik ist die Künstlerin vor allem als Azucena, Amneris, Eboli, Carmen und Ulrica gefragt. Ihr Repertoire umfaßt jedoch mindestens 30 große Rollen von denen sie 15 parat hat. Bedauerlich findet sie die Uniformität vieler deutscher Spielpläne, weil dadurch dem Sänger die Möglichkeit genommen wird, das ganze Spektrum seines Könnens zu entfalten. Dazu bieten ihr aber die Auslandsgastspiele Gelegenheit. So singt sie demnächst in Marseille auf tschechisch die Fremde Fürstin in Rusalka und in San Francisco die Anna Bolena von Donizetti. Natürlich hat die Sängerin noch unerfüllte Bühnenwünsche. Neben der populären Santuzza wäre sie gern einmal die Judith im Blaubart, die Küsterin in Jenufa und die Marfa in Chowantschtschina. Ihre heimliche – bereits in der Kindheit durch den Vater geweckte – Liebe gehört Richard Wagner. Mit Begeisterung würde sie wieder einmal die Venus und die Brangäne singen. Selbstkritisch stellt sie fest, daß ihre Brangäne 1980 bei den Münchener Festtagen noch zu italienisch geraten war. Überhaupt ist es für sie eine Maxime, selbstkritisch zu sein, da sie ihre Rollen im wesentlichen ohne Lehrer einstudiert. Während sie sich den genannten Wagnerpartien mit ihren nunmehr 32 Jahren und der breiter gewordenen Stimme gewachsen fühlt, ist die Partie der Ortrud noch eine Zukunftsvision, die vielleicht in 8 bis 10 Jahren realisiert werden kann. Ihr Motto, „die Stimme und der Sänger müssen Zeit zum Reifen haben“, hat dazu geführt, Rollen abzulehnen, die noch nicht ihrer stimmlichen Entwicklung entsprechen. Sie hofft, daß sie dafür bei den Verantwortlichen der Opernhäuser Verständnis findet.

Möglichst macht die Künstlerin nicht mehr als 5 oder 6 Abende im Monat. Nach Vorbildern befragt, nennt sie spontan Giulietta Simionato und Rita Gorr (auch sie debütierte als Fricka). Kopieren würde sie eine andere Sängerin nie, weil das Selbstverleugnung bedeuten würde. So oft es geht, besucht sie mit Interesse Operaufführungen, zumal sie dabei immer etwas lernt. Hier fällt das Stichwort, das sie charakterisiert: Livia Budai lernt leidenschaftlich gern. Die gilt auch für ihre Hobbys (u.a. lernt sie z.Zt. Englisch). Die Natur hat ihr gute Nerven mitgegeben, aber von Lampenfieber ist sie dennoch nicht ganz frei. Wenn sie allerdings die Atmosphäre der Bühne umgibt, ist alles vergessen. Das Publikum ist für die Sängerin wichtig, es sollte jedoch auf Buh-Rufe verzichten, weil wohl jeder Künstler das Beste will, aber wie jedermann Leistungsschwankungen unterliegt. Um zu hervorragenden Leistungen zu gelangen, ist ihr auf der Bühne die Beziehung zum Partner wesentlich („Ich brauche den Kontakt mit den anderen“). Als Beispiele nennt sie ihre aufsehenerregenden Debüts in Berlin als Laura in La Gioconda mit Domingo und als Carmen mit Atlantow. Ungern denkt sie an ihren letzten Auftritt in Hamburg als Eboli zurück, in der die Protagonisten ohne ihr Verschulden nebeneinander agierten, weil keiner das Regiekonzept kannte. Daß in solchen Fällen die Kritik dem Sänger den Mißerfolg anlastet, empfindet sie einfach als ungerecht.

Die Faszination ihres Berufes liegt in der Möglichkeit, immer wieder etwas Neues zu machen. Dies fördert ihre Persönlichkeitsentwicklung und stimuliert ihre schöpferischen Kräfte. Fleiß und Lernbereitschaft sind dabei ebenso Selbstverständlichkeiten wie Vorbehaltlosigkeit. Livia Budai mag keine Halbheiten und schließt das Gespräch mit den Worten: „Ich will immer alles geben, was ich kann“.

K. Klebe



Livia Budai

Foto: Irmier

PERSONALIEN

HARRY KUPFER wird an der Wiener Volksoper in der Saison 83/84 Puccinis »La Boheme« in deutscher Sprache inszenieren.

GRACE BUMBRY gastiert am 7. November in Frankfurt und am 20. und 23. November an der Deutschen Oper Berlin als Tosca.

GOTTFRIED VON EINEMs Oper »Dantons Tod« wird im kommenden Jahr bei den Salzburger Festspielen aus Anlaß des 65. Geburtstages des Komponisten mit dem ORF-Symphonieorchester konzertant aufgeführt.

CARLOS KLEIBER ist der Dirigent eines in der kommenden Konzertsaison erstmalig durchgeführten Konzertes der Wiener Philharmoniker, das dem Andenken an Karl Böhm gewidmet ist.

GÖTZ FRIEDRICH, Generalintendant der Deutschen Oper Berlin, wurde zum Mitglied in die Abteilung Darstellende Kunst der Berliner Akademie der Künste berufen.

Im Alter von 46 Jahren ist in Berlin am 17. Juni die Sopranistin DOROTHEA WEISS verstorben. Frau Weiss gehörte seit 1965 dem Ensemble der DOB an.

LEO NUCCI, LIVIA BUDAI und RAINA KABAIVANSKA sind die Solisten des ersten besonderen Opernabends im Nationaltheater Mannheim. Am 9. Oktober wird Verdis »Troubadour« gespielt.

PETER HAAGE wird bei den Bayreuther Festspielen 1983 in der neuen »Ring«-Produktion den Mime singen.

MARTIN FINKE singt in Köln am 18.12.82, 2.1. + 12./20.2.83 den David in den »Meistersingern«.

JEAN COX, MARIA SLATINARU, BEATRICE HALDAS, HARALD STAMM und CLAUDIO NICOLAI sind die Solisten in einer WDR-Aufnahme von Hans Pfitzners Erstlingsoper »Der arme Heinrich«.

HELEN DONATH wird am 3. Oktober in einer von ihrem Mann geleiteten Aufführung von »La Boheme« am Niedersächsischen Staatstheater in Hannover die Mimi singen.

SIEGWULF TUREK gestaltet die Bühnenbilder zu GERT WESTPHALS Neuinszenierung von Wagners »Tristan und Isolde« am Staatstheater Braunschweig. Premiere ist am 14. November, es singen unter der Leitung von GMD HERIBERT ESSER: JANICE YOES (Isolde), GERD BRENNEIS (Tristan), ISTVAN TREFAS (Marke), ANNIE SCHOONUS (Brangäne) und OSCAR HILLEBRAND (Kurwenal)!

PRIVATANZEIGEN

Live-Aufnahmen mit Harald Stamm gesucht! Kopien bitte auf MC. Thorsten Huth, 1000 Berlin 31, Jenaerstraße 4.

Suche Live-Aufnahmen mit Peter Gougaloff. Kopien bitte auf MC an Felix Müller, 1000 Berlin 49, Mellenerstraße 19.

Suche dringend Live-Mischschnitt aus Wien »Der Troubadour« mit Domingo, ML: v. Karajan.

M. Flohr, Altwiedenthalerstr. 15, 2104 Hamburg 92, Tel. 7 96 30 24